

Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung“ erscheint jeden
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt“
u. „Humoristische Blätter“
— monatlich 40 Pfg. —
— Telefon-Nr. 334. —

verbunden mit der „Annener Volkszeitung“.

Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

Amfliches Organ.

Anzeigebühr für die einseitige
Beitragseile oder deren Raum 10 Pfg.

Inserate finden bei der großen Auf-
lage der „Annener Zeitung“ weite und
billige Verbreitung.

— Telefon-Nr. 334. —

Nr. 135. 1909.

Donnerstag, den 18. November.

25. Jahrgang.

Ein Jahrestag.

Der gestrige 17. November war ein hochbedeutsamer Gedenktag in der Geschichte des neuen deutschen Reiches. An diesem Tage im Jahre 1908 fand im Neuen Palais zu Potsdam jene historische Unterredung zwischen Kaiser Wilhelm II. und dem Reichskanzler Fürsten Bismarck statt, in welcher der Monarch die Ausführungen des leitenden Staatsmannes über die Notwendigkeit einer Zurückhaltung in Sachen der Tages-Politik billigte, Darlegungen, welche zuvor schon die Zustimmung des deutschen Reichstages gefunden hatten. Hiermit war die Angelegenheit des sogenannten Kaiser-Interviews und das vom Kanzler eingeleitete Rücktrittsgeheiß erledigt und eine klare Feststellung der Beziehungen zum Reichs-Oberhaupt herbeigeführt. Die Genugtuung im deutschen Reich über diese glückliche Beilegung der schwebenden Frage war groß, und nicht geringer kann die Zufriedenheit heute sein, wo wir konstatieren können, daß an der damals getroffenen Vereinbarung von allerhöchster Stelle unverbrüchlich festgehalten ist. Weder in den Monaten lang toben den Streit um die Steuer-Reform, noch in den Verlauf des Kanzlerwechsels hat der Kaiser irgendwie nach außen hin eingegriffen, wenn er natürlich auch in den Konferenzen mit seinen Ratgebern seiner eigenen Auffassung von der jeweiligen Lage unverhüllt Ausdruck gegeben haben wird.

Diese November-Krisis von 1908 war die bedeutsamste innere Erscheinung, die wir seit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck, im März 1890, zu verzeichnen hatten. Die Person des Fürsten Bismarck war vor einem Jahre nicht die Hauptsache, es handelte sich um die Anerkennung eines auch für die Zukunft geltenden Prinzips, zu welchem sich der Kaiser entschloß. Damals ist in der ausländischen Presse viel über die innere Gestaltung Deutschlands gefabelt worden, daß die Leser denken mußten, mit der Schöpfung der großen Jahre von 1870/71 werde es demnächst wieder vorbei sein. Deutschlands Kaiser, Volksvertretung und Volk haben bewiesen, wie es in Fragen wahrhaft nationalen Lebens keine Trennung und Meinungsverschiedenheit geben kann, denn das nationale Wohl geht allen persönlichen Wünschen und Stimmungen voran. Die deutsche Politik hat seitdem auch zur Genüge bewiesen, mit welcher Kraft und Entschlossenheit sie ihre Wege zu gehen und Europa den Frieden zu erhalten weiß. Einen blutigen Konflikt im Orient, den Deutschland vereitelte, hätten alle europäischen Staaten in ihrem wirtschaftlichen Leben ohne Zweifel empfinden müssen.

Der 17. November 1908 ist der Tag des größten Erfolges im staatsmännischen Leben des Fürsten Bismarck genannt worden, während es auf der anderen Seite auch nicht an Stimmen fehlte, die meinten, dieser Tag habe den Beginn des letzten Teils der Amts-Periode des vierten deutschen Reichskanzlers gebildet. Wie dem auch sein mag: Niemand hat wohl im Ernst daran gedacht, daß Bernhard von Bülow schon im kommenden Sommer aus seinem Palais in der Wilhelmstraße in Berlin scheiden werde, um als Privatmann die Jahre zu vollbringen. In der ewigen Stadt am Tiber denkt der seitherige Kanzler gewiß an diese historischen Tage zurück, für deren Ereignisse ihm alle seine Nachfolger zu Dank verpflichtet sein werden. Diese Aussprache mußte einmal kommen, und Bülow's Verdienst ist und bleibt es, sie durchgeführt zu haben, ohne daß ein Stein am Bau des deutschen Reiches deshalb ins Rütteln gekommen wäre. Fürst Bülow sieht die Erörterung seiner politischen Laufbahn als abgeschlossen an. Er kann dabei fest stehen bleiben, denn die Tatsachen sprechen für ihn eine bereite Sprache.

Deutsches Reich.

Der Kaiser verlebte den Bußtag auf dem Schloß des Fürsten Fürstberg bei Donaueschingen. Tags zuvor hatte der Kaiser, von Kienitz kommend, in Baden-Baden die Großherzogin-Mutter Luise und das Großherzogspaar besucht.

Die Beglückwünschung des Papstes zum 25jährigen Bischofsjubiläum durch unsern Kaiser hat in den deutschen Zentrums-Kreisen um so größere Genugtuung erweckt, als Kaiser Wilhelm der einzige Souverän war, der durch den bevollmächtigten Gesandten beim Vatikan ein eigenhändiges Glückwunschschreiben überreichen ließ. Wenn nun aber behauptet wird, daß diese Aufmerksamkeit des Kaisers gegenüber dem Papste ein Beweis dafür sei, daß das Zentrum wieder Regierungspartei geworden sei, so ist das doch irrtümlich. Auch Fürst Bülow bezeugte dem Papste, und zwar gerade während der Ausscheidung der Zentrumsfraktion von der gesegneten Arbeit im Reich, stets die höchste Ehrfurcht; er bekämpfte die Zentrumsparthei, niemals aber die katholische Konfession oder Kirche.

Das österreichische Regierungsorgan feiert in warmen Worten die herzliche Aufnahme des Thronfolger-Erzhertogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin der Herzogin von Hohenburg am deutschen Kaiserhofe. Dabei sind aufs neue, wie schon so oft, so sagt das amtliche Organ, für alle Welt die wahrhaft innigen Beziehungen wahrnehmbar geworden, die zwischen den beiden Herrscherhäusern seit langen Jahren bestehen.

Die Nationalliberalen in Landsberg-Soldin werden in der Stichwahl am 22. ds. Mts. für den konservativen Kandidaten eintreten.

Die Wahlmänner wählen zum preussischen Landtage haben in allen 4 Wahlkreisen, auch in dem bisher zweifelshaften 12., mit dem Siege der sozialdemokratischen Wahlmänner geendet. Der Wahlkampf wurde in diesem Kreise von den bürgerlichen Parteien mit ebenso großem Eifer geführt wie von der Sozialdemokratie. Aller Eifer vermochte jedoch den sozialdemokratischen Vorsprung nicht mehr wegzumachen.

Der Zentralverband deutscher Industrieller beabsichtigt angeblich einen Wahlfonds zu gründen, aus dem die Kandidaten aller nationalen Parteien unterstützt werden sollen, welche die Interessen der Industrie im Sinne des Zentralverbandes zu vertreten entschlossen sind. Zu diesem Hilfsmittel soll der Zentralverband laut Vorwärts in Anbetracht der hohen sozialpolitischen Lasten der Unternehmer zugunsten der Arbeiter entschlossen sein. Der Verband ist der Meinung, daß die Sozialpolitik den Arbeitgebern immer höhere Lasten aufbürdet, und daß die meisten bürgerlichen Parteien des Parlaments aus Sorge um die Gunst der Massen es nicht wagen, den zu weit gehenden sozialpolitischen Vorlagen ihre Zustimmung zu versagen. So ganz ungerechtfertigt sind diese Klagen nicht.

Ausland.

Frankreich.

Französische Finanzreform.

Die Regierung braucht Geld und hat sich daher entschlossen, alle Anträge aus der Kammer auf Kürzung oder Ablehnung der Steuervorlagen zurückzuweisen. Der Ministerpräsident Briand wollte daher in der Kammer sofort das Wort ergreifen, um den Standpunkt der Regierung zu präzisieren und gleichzeitig für das ganze Kabinett die Vertrauensfrage zu stellen. Die Stellung des Ministerpräsidenten Briand, der sich erst so kurze Zeit seiner hohen Würde erfreut, wurde schon von der Entschlossenheit des Parlaments als äußerst kritisch angesehen, da nicht nur die oppositionellen Rechte, sondern auch ein großer Teil der Sozialdemokraten die Steuervorlagen der Regierung mit Rücksicht auf die hohen Lebensmittelpreise leidenschaftlich bekämpft. Die sogenannten Sozialisten lehnen namentlich die vorgeschlagenen Schank-, Wein-, Einkommen- und Tabaksteuer ab. Herr Georges Clemenceau verschob, weitblickend wie er ist, seine geplante Reise nach Ägypten, um das Portefeuille des Ministerpräsidenten sofort aufheben zu können, wenn es Herr Briand verlieren sollte.

Spanien.

General Marinas meldete seiner Regierung, daß die einflußreichsten Kabylenstämme im Rifgebiete kriegsmüde wären und um Frieden bäten. Er versprach dabei klügllicherweise, wie weit dieses Verlangen auf die Einwirkung des Sultans zurückzuführen sei. Die Franzosen verweigern am 11. Oktobertage, die Juwelen des Exultans Abdül Aziz, um auf die Kosten ihrer Kriegführung in Casablanca zu kommen. Sie hoffen aus den Juwelen, die mit ihrer Verpackung 170 Kilo wiegen, etwa 1 1/2 Millionen Franks zu lösen.

Rußland.

Ein Parlamentsland.

In den der Ministerpräsident Stolypin verwickelt ist, wird in den politischen Kreisen Rußlands lebhaft erörtert. In einer der letzten Dumasitzungen vor dem Sessionschluß hatte Stolypin an einer Erklärung des Abgeordneten Grafen Uwaroff Anstoß genommen und sie durch den Oktobristenführer Gutschkoff als eine freche Lüge bezeichnen lassen. Uwaroff fordert jetzt eine öffentliche Entschuldigung des Ministerpräsidenten mit dem ironischen Zusatz: „Die Stolypins gehörten doch wohl zu den Familien, die sich duellierten. Gutschkoff bemüht sich, die Verantwortung für den ganzen Zwischenfall auf sich zu nehmen.“

Stolypins Halsband.

Ein russischer Bauer äußerte bei einer polizeilichen Vernehmung, die sonst nichts-Belastendes für ihn ergab, zu dem Polizeivorsteher: Was wollen Sie, Stolypins Halsband können Sie mir doch nicht so ohne weiteres umlegen. Die Polizei verstand, daß mit dieser Äußerung der Galgen gemeint war und verurteilte der Bauer zu zehn Rubel Geldstrafe. Das war eigentlich milde genug.

Persien.

Die persische Thronrede zur Eröffnung des Parlaments beweist, daß im Lande des Schahs noch die Bescheidenheit blüht. Die Thronrede findet alles herrlich und schön, namentlich auch die Beziehungen Persiens zu den auswärtigen Mächten, nur die Anwesenheit russischer Truppen im Lande gefällt ihr nicht. Sie hofft aber von diplomatischen Verhandlungen eine baldige Zurückziehung des fremden Militärs.

Griechenland.

In Griechenland regiert die Unzufriedenheit weiter. Gegen den Gesetzesentwurf über die Altersgrenze höherer Offiziere protestieren alle diejenigen, die sich durch die Bestimmungen des Gesetzesentwurfs benachteiligt fühlen. Auch der Entwurf über die Beförderung der aus den Unteroffizierschulen hervorgegangenen niederen Offiziere, die nur bis zum Rang eines Oberleutnants gelangen und ein Fünftel der verfügbaren Posten einnehmen dürfen, hat starke Mißstimmung bei den Beteiligten hervorgerufen. Oberst Forbas versprach den Interessenten, die natürlich ihm und nicht der Regierung ihre Wünsche vortrugen, die Forderung, daß ihnen hinfür jeder militärische Rang offen stehen sollte, ernstlich zu erwägen.

Lokale und provinzielle Nachrichten.

† Annen, 18. Nov. (Einbruchsdiebstahl.) In vergangener Nacht wurde in der Rüperschen Probierfabrik in der Moltekestraße hier selbst ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt, bei welchem die Diebe eine größere Anzahl Paderbörner und Schwarzbrode, sowie Zwiebäckchen stahlen. Die Brode sind sämtlich mit dem Namen Rüper gestempelt. Die Diebe haben zum Forttransport

der gestohlenen Sachen anscheinend eine breitspurige Karre gebraucht und die Zeit des ersten Schlafes zwischen 11 und 2 Uhr zu ihrem Diebstahl benützt, da der Bestohlene, als er um 2 Uhr die Backstube betrat, sofort den Diebstahl entdeckte. Von den Dieben fehlt bislang noch jede Spur.

(Radaubröder) trieben in vergangener Nacht hier in der Bismarckstraße ihr Unwesen und störten in erheblichem Maße die nächtliche Ruhe. Von der herbeieilenden Nachtpatrulle wurden die Uebeltäter gestellt, welche aber bei Feststellung ihrer Namen austriffen, trotzdem aber nochmals wieder abgefaßt wurden, sodaß ihnen die üblichen Diplome ausgehändigt werden können.

(Eingesperrt) wurde hier ein Fuchsbücker, der sich das Reisegeld in frecher Weise zusammenbettelte. Derselbe wurde anderntags dem Amtsgericht Witten zugeführt.

(Flottenfest.) Das alljährliche Stiftungsfest der hies. Ortsgruppe des deutschen Flottenvereins findet voraussichtlich am Samstag, den 11. Dezember kr. in den Sälen des Westf. Hofes B. van Pluer statt. Wir werden demnächst über das vielversprechende Programm der stets gern besuchten Festlichkeit näheres mitteilen.

(Schulneubau.) Der Anbau der neuen kath. Volksschule ist zum größten Teil jetzt beinahe im Rohbau vollendet. Wie wir erfahren, sollen zwei Schulklassen in allernächster Zeit ganz fertig gestellt werden, in denen dann 2 Unterklassen der evang. Volksschule aus Wullen Aufnahme finden sollen.

(Beinahe verbrannt) wäre gestern morgen hier selbst ein Dienstmädchen, das beim Anzünden des Ofens mit ihren Kleidern dem Feuer zu nahe kam, sodaß diese sofort in hellen Flammen gerieten. Anstatt nun sich auf der Erde herumzuwälzen, um die Flammen zu dämpfen, ließ das Mädchen schreien umher. Glücklicherweise sprang der Familienwarter hinzu, schlug Lächer um die hellauflodernden Flammen und dämpfte diese dadurch.

(Personales.) Der seit etwa 2 Jahren hier stationierte Gendarmen-Wachmeister Ebeling gibt zum 1. Dez. kr. seine hies. Stellung auf und tritt bei der Königl. Polizeieinspektion in Bochum als Kastellan und Hausverwalter ein. Man sieht Herrn E., der sich stets als zuvorkommender Beamter hier erwies, nur ungern von hier scheiden.

* Annen, 18. Nov. (Populär-wissenschaftliche Vorträge in Witten.) Erneut weisen wir auf den Vortrag hin, welchen Sonntag, den 21. dieses Mts. (Sonntagsabend) abends 6 Uhr Pastor Studemund aus Schmerin im großen Saal des Ev. Gemeindehauses in Witten halten wird. Thema: „Gibt es ein Leben nach dem Tode?“ In einem uralten Heide aus der Bibliothek des Kaiser-Königs Asurbanipal lautet ein Passus etwa folgendermaßen:

„Auf das Land ohne Rückkehr, die Erde, setze Nichts, ihr Ohr; Auf das Haus, dessen Betreter nicht wieder hinausgeht; Auf den Weg, dessen Begehen ohne Umkehr ist; Auf das Haus, dessen Bewohner des Lichtes entbehrt, wo Erdbaub ihre Nahrung, ihre Speise Lehm, sie Licht nicht schauen, in Düsternis sitzen. Sind bekleidet wie ein Vogel mit einem Flügelstuch . . .“

So hat die Frage nach den Geforderten schon von alters her den Menschen beschäftigt, und auch der unvergessliche Schiller, dessen 150. Geburtstag soeben gefeiert worden, hat im Liebes von der Glocke darüber nachgefragt: „Wie ist's mit denen, die in den Gräbern sind?“

„Dem dunklen Schoß der heil'gen Erde, vertrauen wir der Hände Tat vertraut der Sämann seine Saat und hofft, daß sie entkeimen werde zum Segen, nach des Himmels Rat.“

Noch köstlicheren Samen bergen wir trauernd in der Erde, und hoffen, daß er aus den Särgen erblühen soll zu schönem Los.

Wie der Schatten den Körper, so begleitet diese Frage den denkenden Menschen durch's Leben, bald zurücktretend, wie die Sonne des Glückes hoch im Zenith steht; bald ins Tiefenhafte wechselnd, mit Gewalt auf den Geist eindringend, wenn die Sonne des Lebens der Unserigen oder des eigenen sich neigt und lange Schatten wirft: „Gibt es ein Leben nach dem Tode?“ Lessing sagt: „Daß unser Intellekt sich stets auf die Seite unseres Willens schlage,“ in der Tat, jeder Mensch neigt dazu, obige Frage zu bejahen. Aber sehr oft gilt: „Das Herz spricht ja, der Kopf sagt nein.“ Der Vortrag am Sonntagabend wird jedermann Gelegenheit geben, an der Hand eines fachkundigen Führers — Pastor Studemund und Schmerin ist durch eine ausgezeichnete Schrift apologetischen Inhalts bereits rühmlich bekannt — einen Ueberblick über das zu dieser tief sinnigen Frage in Betracht kommende zu gewinnen. Versäume es niemand! Das Nähere ist aus dem Inserat zu erfahren.

§ Annen, 18. November. (Der erste Schnee.) Vorgestern abend hat sich auch bei uns der untrügliche Vorbote des Winters eingestellt. Blendend weiß bedeckte der Schnee am Morgen des Buß- und Vettages die Dächer, während er in den Straßen infolge des erwachenden Verkehrs bald in den so gefährlichen schmutzigen Matsch überging. Der Winter hat hiermit seine Visitenkarte abgegeben und scheint nun endgültig seinen Einzug halten zu wollen.

§ Annen, 18. Nov. (Berichtigung.) In den Aufruf an die Wähler der Gemeinde Annen in der vorigen Nummer d. Ztg. hatte sich infolge eines kleiner Fehler eingeschlichen, als daß die Wahlhandlung in der 2. Abteilung nicht von 9—1 Uhr sondern nur von 9—12 Uhr dauert. (Siehe auch Annonce in der heutigen Nummer.)

Annun. 11. Novbr. (Meisterkurse für die Provinz Westfalen.) Am 10. Januar n. Jrs. beginnen wieder die nächsten 8wöchigen großen Meisterkurse in Dortmund und zwar der 17. für Schreiner, der 15. für Schlosser, der 16. für Schuhmacher, der 19. für Schneider und der 4. für Maler. Anmeldungen von Meistern und solchen Gehilfen, die sich baldigst selbständig machen wollen, desweiteren von solchen, die ihre Gesellenprüfung gemacht bezw. die Ablegung der Prüfung bereits angemeldet haben, werden bevorzugt. In der Regel erhalten die Kuristen reichliche Beihilfen zum Lebensunterhalt. Unterrichtsmittel, Maschinen, Werkzeuge, Materialien u. a. werden unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Das Unterrichtsgeld beträgt 20 Mark für den Kursus. Die Meisterkurse werden in einem eigens dazu erbauten Werkstatthause abgehalten, das mit den modernsten Einrichtungen, Werkzeugen, Maschinen usw. ausgestattet ist. Der Unterricht wird von anerkannten tüchtigen Fachlehrern erteilt. Die bisher abgehaltenen Kurse, in denen annähernd 500 Handwerker seit 1904 ausgebildet worden sind, haben beste Erfolge gehabt. Der Zuspruch hat sich derart gemehrt, daß in den letzten Winterkursen kaum die Hälfte der Gemeldeten aufgenommen werden konnten. Anmeldungen sind möglichst bis zum 10. Dezember cr. unter Benutzung der von den meist. Handwerkskammern und von der Geschäftsstelle der Meisterkurse in Dortmund erhältlichen Anmeldebogen an den Leiter der Meisterkurse, Direktor Regling, Dortmund, Schwannennall 41 zu richten. Die Handwerkskammern sind zu Auskünften, Vermittlungen und Zustellung von Anmeldebogen und Prospekten gern bereit.

Annun. 18. Nov. (Schlafwagen 3. Klasse) werden eingeführt — aber nicht in Deutschland, sondern in Schweden. Man ist im schwedischen Reichstag zu der Ueberzeugung gekommen, daß sich das Publikum der 3. Klasse, das übrigens dem unfrischen gleichzustellen ist, im selben Maße, wenn nicht in noch höherem, für Schlafgelegenheit interessiert, wie das Publikum der 2. und 1. Klasse. Ein großer Teil des Publikums der 3. Klasse besteht aus Leuten, die durch ihren Beruf gezwungen werden, viel auf der Eisenbahn zu liegen, und die mit Freunden eine Gelegenheit ergreifen, bei Nacht fahren zu können, ohne die Nachtruhe einbüßen zu müssen.

Annun. 18. Nov. (Doppelzylinderhölzer.) Nach Erledigung der Reichsfinanzreform ist mehrfach berichtet worden über Anträge an das Reichspatentamt auf Patentierung von Streichhölzern mit zwei Köpfen. Die jetzt mitgeteilt wird, hat nunmehr eine Berliner Firma allein die Ausfertigung der Eintragung ihrer Anmeldung seitens des Reichspatentamts erhalten und zwar für „Doppelzylinderhölzer unter Nr. 398932 Klasse 78a“. Die Eintragung datiert vom 10. November 1909.

Witten. 16. Nov. (Der Bergbau an der Ruhr) scheint wieder aufblühen zu wollen. Das neue „Wittener Steinkohlenbergwerk“ erweitert seinen Betrieb bedeutend. In Wengern nimmt das neue Bergwerk „Markana“ die Kohlenförderung auf. Die Niederbringung neuer Schächte in den Magerkohlenfeldern südlich der Ruhr ist geplant.

Witten. 15. Nov. (Jubiläum; Ruhrbergbau.) Auf ein 25jähriges Bestehen blickt nunmehr der „Sammelsverein Witten“ zurück, welcher alljährlich die Kinder bedürftiger Familien am Weihnachtstische durch nützliche Geschenke erfreute. 30.000 M. hat er in diesem Zeitraum für den wohltätigen Zweck aufgewandt. Die Bürgerschaft nimmt an dieser Jubelfeier lebhaften Anteil. Der Bergbau an der Ruhr scheint wieder aufblühen zu wollen. Das neue „Wittener Steinkohlenbergwerk“ erweitert seinen Betrieb bedeutend. In Wengern nimmt das neue Bergwerk „Markana“ die Kohlenförderung auf. Die Niederbringung neuer Schächte in den Magerkohlenfeldern südlich der Ruhr ist geplant.

Witten. 17. Nov. (Eine interessante Befestigung des Eisenbahn-Dammes) wird gegenwärtig beim „Block Timmerbeil“

der Strecke Witten-Wetter ausgeführt. Sie ist veranlaßt worden durch die selten große Februar-Hochflut der Ruhr. Nach der Hochflut mußte damals sofort die dem Damm gegenüberliegende Insel, die ein Verbindungsglied zwischen zwei Ruhrwehren ist, durch eine Uferbefestigung geschützt werden. Dieser Schutz wird jetzt dem Eisenbahndamm zu teil und ist geboten, um der durch Hochflut drohenden Gefahr Trost zu bieten. Die Befestigung erfolgt nach der Einrammung von 6 m langen Pfählen durch Eisenbeton. Der Wasserstand der Ruhr ist zur Zeit normaler und läßt die Arbeiten zu, welche auf Kosten der Eisenbahnverwaltung ausgeführt werden.

Homburg. 18. Nov. (Ein bedauernswerter Unglücksfall) ereignete sich am verg. Sonntag nachmittag auf der Schleppebahn der Zeche „Glückauf Tiefbau“. Der 10 Jahre alte Heinrich, Mühlenstraße hier ließ sich aus Spielerei beim Spannen der zu errichtenden Drahtseilbahn mit hochziehen und stürzte aus beträchtlicher Höhe zu Boden. Schon am Montag ist er seinen schwereren innerlichen Verletzungen erlegen. Der Vater dieses Sohnes wurde im Nov. vor. Js. ein Opfer der verhängnisvollen Rabbodkatastrophe.

Recklinghausen. 16. Nov. (Erstochen.) Sonntag Abend stach der Arbeiter Joh. Jungmann aus bisher unbekannter Ursache den Arbeiter Rud. Pöschke mit einem Messer in den Oberschenkel. Der Tod trat sofort ein. Jungmann wurde verhaftet.

Brilon. 15. Nov. (Verbrannt.) Das dreijährige Töchterchen der Familie Franz Balkenhol kam, während die Mutter sich für einen Augenblick entfernt hatte, dem Ofen zu nahe, die Kleider fingen an einem aus dem Ofen fallenden Holzstück Feuer und im Augenblick glück das Kind einer Feuersäule. Die erlittenen schrecklichen Brandwunden führten den baldigen Tod des Kindes herbei.

Werdohl. 16. Nov. (In der Lenne ertrank) der Schlächter Johannes Schulte von Prappaut. Der Verunglückte ist in der Dunkelheit vom Wege abgeraten und in die hochgehende Lenne gestürzt.

Sielen. 15. Nov. (Um in der Heimat zu sterben) hat ein 82jähriger Mann, der ein Menschenalter in Amerika zugebracht hat, die Reise nach Deutschland gemacht. Er traf dieser Tage in seinem im hiesigen Kreise gelegenen Geburtsort Anhausen ein, wo er noch Verwandte vorfand, bei denen der Greis Aufnahme gefunden hat.

Berleburg. 17. Nov. (Verhängnisvolles Spiel.) Der 11jährige Knabe des Gutsbesizers Schäfer hatte ein Seil am Fensterverriegelung angebracht und spielte daran. Pöschke muß sich das Seil um den Hals verfangen und ihn gezogen haben. Als die Mutter, welche auf kurze Zeit das Zimmer verlassen hatte, wieder hereinkam, fand sie ihren einzigen Liebling tot am Fenster hängen. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren leider ohne Erfolg. Das Kind war das einzige der Eheleute; alle anderen Kinder hatten sie vorher schon durch den Tod verloren.

Lippstadt. 16. Nov. (Einen tragischen Tod) erlitt der Gastwirt Brinkmeier aus Esbeck. Er stürzte im Hofe des Speibeturs L. Sommerkamp von einer kleinen Leiter und brach das Genick. Der 64jährige Mann war sofort eine Leiche.

Essen. 16. Nov. (Mit einem eigenartigen Fall von gefährlicher Körperverletzung mit Todeserfolg) hatte sich der Jugendgerichtshof zu beschäftigen. Angeklagt waren die 14jährigen Lampenreiniger Paul Busck und Wilhelm Flegel aus Selsenkirchen. Die jugendlichen Angeklagten und mit ihnen der gleichaltrige Bergarbeiter Czoch, waren auf der Zeche „Holland“ mit dem Reinigen der Grubenlaternen beschäftigt. Um die Reinigung der Drahtkörbe zu bewerkstelligen, ist eine Druckleitung erforderlich, die im geöffneten Zustande 4 Atmosphären Druck hat. Am 12. August öffnete Flegel ganz den Krahn der Druckleitung, und

Bossek steckte dem Czoch das Ventil der Schlauchleitung in den After. Durch den kolossalen Druck wurde der Leib des armen Jungen total aufgebläht und er fiel ohnmächtig zusammen. Czoch wurde sofort ins Krankenhaus geschafft, jedoch war jede Rettung vergeblich. Die inneren Teile waren vollständig zerrissen und haben kurze Zeit nach seiner Einlieferung seinen Tod herbeigeführt. Das Gericht verurteilte beide zu je 1 Monat Gefängnis.

Elberfeld. 16. Nov. (Auffehen erregende Verhaftung.) Angeblick infolge einer anonymen Anzeige trafen heute einige höhere Postbeamte der Oberpostdirektion zu Düsseldorf hier ein und veranlaßten nach eingehender Untersuchung die sofortige Verhaftung des Stadtverordneten Oberpostassistenten Albert Schmidt wegen Unterschlagung im Amte. Sch. wurde nach Vernehmung durch den Untersuchungsrichter ins königl. Arresthaus gebracht. Er soll dem Vernehmen nach ein umfangreiches Gefändnis abgelegt haben. Die Höhe der von ihm unterschlagenen Gelder ist noch nicht festgestellt.

Solingen. 16. Nov. (Die gestohlene Frau.) Dem Arbeiter J. von hier wurde die Frau gestohlen. J. ist erst seit einem halben Jahre verheiratet. Die Frau war von Anfang an kränklich und zeigte in letzter Zeit Spuren von Geisteschwäche. Freitag fuhr eine Droschke vor die Wohnung und die unerkannten Insassen nahmen in Abwesenheit des Mannes die Frau mit. Man nimmt an, daß es Verwandte der Frau waren, die diese entführt haben, um sich in den Besitz eines Sparkassenbuchs, welches Frau J. mit in die Ehe brachte, zu setzen. Der Ehemann ist eifrig auf der Suche nach seiner verschwundenen Frau, jedoch hat er bisher keine Anhaltspunkte, wohin sich seine Frau begeben.

Köln. 15. Nov. (Der gestohlene Kreditbrief.) An einer hiesigen Bank ist es einer tiefverschleierten Dame gelungen, auf einen gestohlenen Kreditbrief 500 Mk. zu erheben. Erst als die Dame das Lokal verlassen hatte, bemerkte man, daß es sich um einen Kreditbrief gehandelt hatte, der einer Pariser Dame gestohlen war.

M.-Gladbach. 16. Nov. (Aus der Gläubiger-Versammlung verhaftet.) Vor einigen Wochen geriet im benachbarten Niederrhein das große Sägewerk L. Wolters u. Söhne in Konkurs. Der Konkurs wurde auch über die 5 Teilhaber verhängt. Freitag fand hier nun, nachdem ein Einspruch gegen die Konkurs-Eröffnung vom Landgericht abgelehnt worden war, eine Gläubiger-Versammlung statt. Plötzlich erglitzte die Kriminal-Polizei und verhaftete einen inwischen selbstamerweise in die Firma neu eingetretenen Verwandten Michael Wolters aus Düsseldorf. Auch wurden alle Papiere usw., deren die Polizei habhaft werden konnte, beschlagnahmt.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Kieler Unterschleife-Prozess.

Der als Sachverständiger vernommene Marine-Oberbaurat Krell bestritt, daß auf der Kieler Werft Messing- und Bronze-Pläne durcheinandergemischt worden seien, wie es der Angeklagte Frankenthal behauptet hatte. Im weiteren Verlaufe der letzten Sitzung überreichte Staatsanwaltschaftsrat Neils dem Gerichte die echten und die angeblich von dem Angeklagten Frankenthal gefertigten Briefe. Die Vernehmung des Zeugen Baundieners Lainp, der über die Unterstützung eines früheren Beamten durch den Erstangeklagten Heinrich ausfragen sollte, bedeutete ein heiteres Intermezzo im Gang der ernsten Verhandlung. Gegenüber den Aussagen des Sachverständigen Marineoberbaurats Krell beharrte Angeklagter Frankenthal bei seiner ersten Behauptung, daß auf der Kieler Werft wertvolles und wertloses Material durcheinandergemischt wurde. Auf der Wilhelmshavener Werft beispielsweise würden Bronze- und Messingpläne streng auseinander gehalten.

— die finde ich sicher nicht mehr in diesem Prunkpalast; ich mag sie nicht sehen, — zurück denn!

Er wandte sich zum Gehen, aber plötzlich stockte sein Fuß wie gebannt blieb er an seinem Plaze stehen.

Eine kleine Cavalcade kam die Straße daher, an ihrer Spitze eine Dame in einem Reitkleide von schwarzem Sammt; das blonde Haupt mit den leicht geröteten Wangen und den bligenden Augen war durch ein schwarzes Hütchen geschmückt, von dem ein blauer Schleier lustig im Winde flatterte; der eine, ein älterer Mann in Uniform, der andere, jung und stattlich in elegantem Reitanzug.

Leo kannte das Antlitz der Reiterin, erkannte die Stimme, die lachend silberhell an sein Ohr schlug, und sein Herz zuckte krampfhaft zusammen. Der Diener in blauer Livree war aus dem Hause gestürzt und hatte weit den Flügel des eisernen Hoftores aufgerissen. An Leo vorbei sprengten die Reiter, mit zurückgehaltenem Atem schaute er ihnen nach; aber plötzlich wandte Lydia das Haupt, — ihr Blick fiel auf den regungslos stehenden. „Barfeld, bei Gott — er ist es, mein gültiger Beschützer!“

Wie ein Jubelruf klang dies Wort von ihren Lippen, wie die Freude eines beglückten Kindes leuchtete es aus ihren Augen, als sie, leicht wie eine Feder sich vom Pferde schwingend und auf Leo Barfeld zuflutend, dessen Hand sie erfaßte.

„Und nun laß ich Sie nicht wieder, Sie sind mein Gast,“ rief sie: hier der Bruder meines verstorbenen Gemahls, der Major Bernheim.“ — sie wies auf den Offizier, — „hat das zweite Stockwerk meines Hauses inne, bei ihm sollen Ihnen Zimmer eingerichtet werden. Aber kommen Sie, kommen Sie ins Haus, das der geehrtesten Gäste Einen empfängt, der je unter sein Dach getreten.“

Fast willenlos ließ sich Leo von dem Zauber berücken, der ihn umgab; wie süße Musik tönten Lydias Worte in sein Ohr, und nun war er drinnen in ihrem Hause, durchschritt an ihrer Hand prächtige Säle und Zimmer, — ein hoher Trümeau widerstrahlte eben seine Gestalt, einen hoch aufgerichteten, einen anderen Mann, als sechs Jahre ihn gekannt, — nicht mehr der Einsiedler der Hallig, — einen Weltmann, gewohnt, sich auf dem Parkett des Salons zu bewegen; und still bewundernd hing das Auge der jungen Frau an ihm, die an seiner Seite dahinschritt in ihrem sammetnen Kleide, dessen Schleppe hinter ihr rauschte.

Sie saßen einander gegenüber, wie vor wenigen Monden, als die Wogen der Nordsee die junge Witwe ans Halliggetland geworfen hatten. Die Mittagszeit war vorüber, der Major hatte sich dienstlicher Angelegenheiten halber entfernt und Lydia hatte sich in ihrem Salon allein gelassen. Die Menschen waren dieselben, und doch wie anders die Umgebung! Statt einer Hallighütte ein mittelgroßer, teppichbelegter Raum, dessen Wände mit dunkelroter Seide bezogen waren; statt der Holzstühle schwellende Sammetfauteuils; seltene Gemälde des Tropenlandes erhoben sich in einer Nische; ein kostbarer Lüster hing vom kunstvoll gemalten Plafond. Wohin das Auge auch fiel, überall sah es Reichtum und kunstfönnigen Geschmack. (Fortsetzung folgt.)

Gefährlicher Standpunkt. „Ach, wissen Sie, mein gnädiges Fräulein, ich denke immer: Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß!“ — „O, Herr von Dummsky, wenn Sie sich nur da nicht erkälten.“

Der Einsiedler von der Hallig.

Novelle von Hermann Hirschfeld.

9

(Nachdruck verboten.)

Eine halbe Stunde später trat der Kammerdiener Lechamps zu seinem Herrn, der, zitternd für sein Leben sich in die höchste Bodenkammer des Pastorenhauses geflüchtet hatte, dessen untere Räume bereits ebenfalls mit Wasser gefüllt waren.

„Eine Nachricht von Wichtigkeit, gnädigster Herr,“ meldete er. „Die Gefahr ist vorüber, die Wasser verlaufen sich; aber es ist viel Unheil geschehen, die Kirche, alt und baufällig, konnte dem Andrang der Wellen nicht widerstehen, mit ihr ward natürlich auch das Kirchenbuch vernichtet. — Das furchtbare Element spart mir die Arbeit.“

„Fürwahr, das Schicksal begünstigt mich,“ meinte der Edelmann lachend, „es wäre mir noch lieber, erführe ich, daß Mutter und Tochter nebst dem kleinen Sprößling sich an den Altar geflüchtet, es wäre immer sicherer, Lechamps.“

„Wenn es nichts weiter ist, — auch diesen Wunsch erfüllte Ihnen das Geschick; die ganze Familie liegt unter den Trümmern des Hauses begraben, und der Baron Felix hat weder Gattin noch Kind, und nur noch seinen Vetter Waldemar von Herbach, der bald Majoratsherr sein wird auf Waldenow.“

„Der Edelmann wechselte doch die Farbe bei dieser Nachricht. „Lechamps, das ist ein furchtbares Ende — aber von wem weißt Du?“

„Von Niels Garbberg, dem ein Versuch, den Unglücklichen Rettung zu bringen, fast selbst das Leben gekostet hätte, und der die ganze Familie vor seinen Augen versinken sah; erschöpft kam er eben in's Pastorenhaus, um hier seine Hilfe anzubieten; morgen mit dem Frühstecken will er fort auf Nimmerwiedersehen.“

„Und übermorgen kehren wir nach Haus zurück, um dem Herrn Vetter statt Kind und Gattin die Todeskunde Beider zu überbringen. — Lechamps, dieser glückliche Zufall vermindert meine Dankbarkeit nicht, die ich für Dich hege.“

„Und die mir zum Lohn ein Kapital versprach, in einer fremden Stadt ein eigenes Geschäft zu begründen; ich bin es müde, Diener zu sein!“

Viertes Kapitel.

Auf die Bewohner der Residenzstadt B. . . . schien der Winter noch einmal seinen ganzen Grimm ausgeschüttet zu haben, ehe das erste Sonnenlächeln des Frühlings ihn hinweg-scheuchte. Berge Schnee hatte ein Abendwind über Märkte und Straßen geschüttet, als wollte er sie darunter begraben die trostigen Menschen, die seiner spotteten hinter dicht verjüngten Fenstern, und aus deren Schornsteinen ihm der Rauch aus Döfen und Kaminen entgegenwirbelte, daß ihm die Augen übergingen und immer unsicherer seine Hand ward, die an den Scheiben Eisblumen zeichnete als Visitenkarte. Aber nun kam auch die freundliche Sonne noch den Trostigen zur Hilfe, der Schnee zerrann, die weißen Blumen schmolzen, und unter der Schneedecke sproßte junges Grün, das vorlaut, wie ein übermütiges Kind, der Welt die seltsame Kunde zulächelte: „Frühling ist gekommen!“ Und

nun brachen sie alle hervor des Lenzes zarte Sprossen. Die Vögel probierten ihre Rehen, das Schneeglöckchen läutete und: Frühling — Frühling lauteten die Menschen, und Frühling grollte der mürrische Winter verschwindend, aber drohend ballte er die Faust. „Auf Wiedersehen!“ sollte das heißen.

Durch die Straßen der Stadt schritt ein bleicher, hochgewachsener Mann in schwarzer Kleidung. Wir kennen ihn, es ist Leo Barfeld; die wenigen Monde, die verstrichen, seit er Lydia Bernheim Gastfreundschaft erwiesen, hatten den Zug des Leidens in seinem Antlitz noch vermehrt, wenngleich dieser Ausdruck seiner männlichen Schönheit keinen Abbruch tat.

Soeben bog er in eine der vornehmsten Straßen ein und ließ rechts und links die Blicke schweifen, als suche er ein bestimmtes Gebäude. Da lagen vor seinen Blicken die stattlichen Häuser, von reichen Leuten bewohnt; die Sonne ließ die Spiegel der Mauern doppelt leuchten und heller die hohen Spiegel-scheiben der Fenster glänzen, hinter denen meist die Vorhänge herabgelassen waren.

Langsam ging Leo seines Weges, bis er das Ende der Straße erreicht hatte. Hier, abgesehen von den übrigen Gebäuden, erhob sich ein stattliches Haus, das, vom Trottoir der Straße zurücklegend, durch einen Vorhof, dessen Mitte eine kunstvoll gearbeitete Fontaine zierte, seinen aristokratischen Charakter deutlich zur Schau trug. Und doch hatte weder die Aristokratie des Geistes, noch diese der Geburt die glänzenden Räume gegründet, sondern die Aristokratie des Geldes. „Erbaut von Ludwig Gotthard Bernheim 1820“ stand auf einer Marmortafel, am Eingangstor des Vorhofes angebracht. Der reiche Handelsmann hatte hier sein Andenken verewigen wollen.

Leo hielt den Schritt an. Sein Auge starrte auf das Haus, dessen Haupttor weit geöffnet war und den Einblick in das mit Marmor bekleidete, mit exotischen Gewächsen ausgeschmückte Treppenhaus gewährte; hin und wieder zeigte sich ein Diener in himmelblauer, mit Silber bordierter Livree, der, wie Jemand erwartend, in den Vorhof trat und die Straße hinunter blickte.

„Hier also!“ — Leo Barfeld seufzte tief. — „Hier also weißt Lydia!“

An dieser Stätte des Reichtums herrschte sie, und alle Freuden des Lebens, alle Herrlichkeiten des Lebens schmiegen sich zu ihren Füßen, während der arme Einsiedler der Hallig an sie dachte Tag und Nacht und nimmer sie vergessen konnte.

„Ich wollte ihren Namen ausmerzen aus meiner Brust, ach, vermag ich's?“ fuhr Leo im Selbstgespräch fort, „aber Lydia Bernheim ruft mir das Zeitungsblatt entgegen, das vom letzten glänzenden Ballfest in ihrem Hause meldet, Lydia Bernheim nennt das Geplauder des Feuilletons die Königin der Mode, und Lydia Bernheim, flüstert mir jeder Gegenstand meiner Hütte zu, die von der Erinnerung dem ehemaligen Gast ge-weiht ward.“

Ich segnete den Zufall, der mich zwang, in die Residenz zu eilen; noch einmal wollte ich sie sehen, die Stätte betreten, wo sie weilt; ihr Kind wollte ich sehen und segnen und dann zurück fliehen in meine Einsamkeit.

Aber ich taue nicht in dieses Haus des Glanzes, die Lydia Bernheim, die mich verließ, so gut von edlen Vorurteilen erfüllt

Was nun die andern, durch gutes und mind Man darf in dann wird ab amte beschäftigt des Materials Heinrich hätte Sohn avshalter über unlautere sehr wenig glan der Zeuge für sogar einmal für Zur allgemeinen „Um Gottes M ge handelt haben Ueberhaupt

jeßes Rat sein ihm das Zeug waltungs-Direk zwar das Tinto Dienst umso rü große praktische lassen konnte. in der Magazini war, er führte nicht auf itraße vernommene S aus Drantenbur Angeklagten Jo bekanntlich gefe für unzureffem Spiecker, bekun einfach zugegan

Eine amtli Allg. Ztg.“ erö Affessors Fried verwaltung herr Aufgabe der R. Weiße einen G ist es, für eine gabe müssen werden.“ Die worden. Friede der Betrieb ein sondern die dar Friedich hat dan erläutert und u. Arbelten, an de muß, und da k zu Werke gegar liegt in der Na daß wir nach all zu wirtschaften Reichsbeamten kann man doch waltung nach k ist und allem A wird.

Eine grane gericht zu Norc Schmitter hatte mifshandelt, bis zu acht Jahren

Kontrollpl

im z

Kontrollpla

Montag, den Jahresklassen 19 Infanterie der 3. Jäger, Kavallerie truppen, Train, sonstige Mannsch

die Gemeinden

Kirchhör

Kontrollplat

Sonnabend, d Jahresklassen 190 Jahresklassen 190 artillerie, Fußgä Sanitäts- und B

Ant B

mit Ausnahme d

holthausen, Ki

Hombu

Dienstag, den

Jahresklassen 190

Jahresklassen 190

Jahresklassen 190

Feldartillerie, Fuß

Sanitäts- und B

senden.

Carl H

ung in den
des armen
Ged
de Rettung
griffen und
rbeigeführt.
nts.
(Verhaftung.)
reute einige
f hier ein
ortige Ver-
rt Schmidt
vernehmung
s gebracht.
ändnis ab-
Gelder ist
em Arbeiter
seit einem
an kränk-
teschwäche.
merkannten
Frau mit.
i, die diese
assenbuches,
er Ehemann
Frau, jedoch
an begeben.
An einer
ungen, auf
Erf als die
es sich um
r Dame ge-

Verammlung
rten Nieder-
in Konkurs.
ängt. Freitag
le Konkurs-
e Gläubiger-
Polizei und
ma neu ein-
ldorf. Auch
jaft werden

e-Oberbaurat
und Bronze-
r Angeklagte
e der letzten
nem Gerichte
Frankenthal
Hausdieners
eamten durch
e ein heiteres
egenüber den
Krell beharrte
ung, daß auf
durcheinander
beispielsweise
der gehalten.

unkpalaft; ich
kte sein Fuß
er, an ihrer
zem Sammt;
en und den
n geschmückt,
erte; der eine,
nd statlich in

die Stimme,
i Herz zuckte
ree war aus
eifernen Hof-
e Reiter, mit
aber plötzlich
unregungslos
mein gültiger

a Lippen, wie
s ihren Augen,
wang und auf
d mein Gast,
hls, der Major
hat das zweite
ihnen Zimmer
Sie ins Haus,
unter sein Dach

berücken, der
in sein Ohr,
schritt an ihrer
rimeau wider-
einen anderen
r der Einsiedler
uf dem Parkett
hing das Auge
dahinschritt in
hr raufste.

nigen Monden,
s Halligelland
er, der Major
ernt und Lydia
Menschen waren
g! Statt einer
dessen Wände
der Holzstühle
s Tropenlandes
hing vom kunst-
fiel, überall sah
ortsetzung folgt.)

ffen Sie, mein
dell weiß, macht
i, wenn Sie sich

Was nun die Kieler Werft betrifft, so ist ja auch durch einen andern, durchaus einwandfreien Zeugen bewiesen worden, daß gutes und minderwertiges Material durcheinander geworfen wurde. Man darf in Marinebaurat Krells Worte keinen Zweifel setzen, dann wird aber die Annahme bestätigt, daß auf der Werft Beamte beschäftigt wurden, denen jede Sachkenntnis zum Sortieren des Materials fehlte. Der Zeuge Lamp, der ausagte, Rat Heinrich hätte den früheren Werftbeamten Bauer und dessen Sohn auszuhalten müssen, sonst hätten diese mit Enthüllungen über unlautere Machenschaften Heinrichs gedroht, machte einen sehr wenig glaubwürdigen Eindruck. Von einer Seite wurde der Zeuge für „ein bisschen dumm“ (Heiterkeit) erklärt, er habe sogar einmal Rat Heinrichs Tochter einen Heiratsantrag gemacht. Zur allgemeinen Heiterkeit erwiderte der brave Lamp erschrocken: „Um Gottes Willen nicht, es kann sich da bloß um einen Scherz gehandelt haben.“

Ueberhaupt erscheint nach dem bisherigen Verlauf des Prozesses Rat Heinrich sehr entlastet, auch seine Vorgesetzten stellen ihm das Zeugnis eines guten Beamten aus. Zeuge Verwaltungs-Direktor Geheimrat Fischer sagte von Heinrich, daß er zwar das Tintenfaß nicht geliebt habe, dafür aber im äußeren Dienst umso rühriger war. Heinrich sei ein Mann gewesen, der große praktische Erfahrungen hatte und auf den man sich verlassen konnte. Der Zeuge hat auch die Empfindung gehabt, daß in der Magazinverwaltung der Kieler Werft etwas nicht richtig war, er führte das aber auf falsche dienstliche Auffassungen und nicht auf strafrechtliche Verfehlungen zurück. Der als Zeuge vernommene Sohn des Angeklagten, der Photograph Heinrich aus Oranienburg, erklärte alle Angaben, daß ihm von den Angeklagten Jakobsohn und Frankenthal, mit denen sein Vater bekanntlich geschäftlich zu tun hatte, Geld zugesetzt worden sei, für unzutreffend. Ein Schwiegersohn Heinrichs, Kanzleirat Spiecker, bekundete, daß es im Heinrich'schen Hause stets sehr einfach zugegangen sei.

Eine amtliche Ausrufung zum Kieler Prozeß. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erörtert den Fall des im Kieler Prozeß vernommenen Assessors Friedrichs, der mit Bezug auf die in der Materialienverwaltung herrschende Wirtschaft gesagt haben sollte: „Die Aufgabe der Kaiserlichen Werft ist es nicht, in kaufmännischer Weise einen Gewerbebetrieb zu verwalten, sondern ihre Aufgabe ist es, für eine schlagfertige Flotte zu sorgen. Hinter diese Aufgabe müssen alle kaufmännischen Rücksichten hintenangelassen werden.“ Die Äußerung Friedrichs ist entliehen wie wiedergegeben worden. Friedrich hat gesagt: „Die Aufgabe der Werft ist nicht der Betrieb eines bestimmten Fabrikbetriebes oder Gewerbes sondern die dauernde Instandhaltung der Kriegsschiffe.“ Assessor Friedrich hat dann noch des näheren den Betrieb der Kieler Werft erläutert und u. a. gesagt: „Es handelt sich oft um sehr eilige Arbeiten, an denen eventuell Tag und Nacht gearbeitet werden muß, und da kann manchmal nicht ganz so kaufmännisch sparsam zu Werke gegangen werden, wie in anderen Betrieben, das liegt in der Natur der Sache. Das schließt natürlich nicht aus, daß wir nach allen Kräften bemüht sind, sparsam und kaufmännisch zu wirtschaften.“ Soweit die amtliche Feststellung, die einen Reichsbeamten vor der Öffentlichkeit rehabilitiert. Trotzdem aber kann man doch froh sein, daß eine Reform der Werftverwaltung nach kaufmännischen Gesichtspunkten eingeleitet worden ist und allem Anschein nach auch kräftig durchgeführt werden wird.

Eine grauenhafte Kindermißhandlung fand vor dem Schwurgericht zu Nordhausen ihre gerechte Sühne. Ein galizischer Schnitter hatte das uneheliche Kind seiner Geliebten so lange mißhandelt, bis es an den erlittenen Wunden starb. Er wurde zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt.

— Herr Wetterle muß brummen! Das Reichsgericht verwarf die Revision des Priesters und Abgeordneten der elbisch-löthringischen Zentrumsparlei Wetterle, der bekanntlich vom Landgericht Kolmar wegen Beleidigung des Professors Dr. Beeße zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden war.

Sport.

Die Meisterschaft der Provinzen Brandenburg und Sachsen wurde am Sonntag in einem 160 Kilometer-Rennen ausgefahren und von F. Hauptmann auf Brennabor gewonnen. G. Jochemann sicherte sich den zweiten Platz und B. Ruppert wurde Dritter; beide fuhren gleichfalls Brennabor.

Ein Straßenrennen, welches am 7. November auf der Straße Goslar-Galberstadt-Goslar stattfand, brachte dem bekannten Brennaborfahrer F. Kibhoff den ersten Preis. F. Weber, der dieselbe Marke benutzte, wurde Dritter.

Verschiedenes.

— Ein Bombenanschlag. Gegen den Bischof von Cuzco und dessen Sekretär wurde von einem Anarchisten eine Bombe geschleudert. Der Kirchenfürst wurde getötet, seinem Sekretär wurde ein Bein völlig zertrümmert. Die Volksmenge wollte den Mörder lynchen. — In Argentinien wurde infolge der jüngsten Mordtat der Belagerungszustand für die Dauer von 64 Tagen verhängt. Ueberhaupt macht sich in ganz Südamerika eine stärkere Bewegung gegen die Anarchisten geltend.

— Dummheiten, die ihm teuer zu stehen kommen werden, verübte ein einer Breslauer vornehmen Familie angehörnder junger Referendar. Er schoß in den städtischen Anlagen abends auf Liebespärchen und traf in mehreren Fällen die Begleiter der Mädchen.

— Das letzte große Unwetter ist dem russischen Minenkreuzer „Zabaikalez“ verhängnisvoll geworden. Er wurde im Vorhafen von Libau auf einen Reindamm geworfen.

— Der Tod in der Riesgrube. Bei Leuthen i. Schl. wollte der Güterexpedit Glawin seinen Hund retten, der in eine Kiesgrube gefallen war. Da er nicht wiederkam, stiegen ihm sein Vater und sein Sohn nach, kehrten aber ebenfalls nicht mehr zurück. In der Riesgrube befanden sich giftige Gase, die die drei Menschen getötet hatten.

— Fußbodenöl statt Speiseöl nahm das Dienstmädchen einer Familie in Freienahl i. Westf. beim Bereiten des Mittagessens. Die ganze Familie liegt schwer krank darnieder.

— Eine Internationale Luftschiffer-Ausstellung wurde in Mailand eröffnet. Das Unternehmen ist ähnlich der deutschen „Jla“, die in Frankfurt a. M. stattfand.

Neueste Nachrichten.

Mannheim, 18. Nov. (Hochwassergefahren.) Der Wasserstand des Rheins und des Neckars ist infolge des anhaltenden Schnees und Regenwetters in den letzten Tagen stark im Steigen begriffen. Der Rhein ist von gestern auf heute von 2,56 auf 3,04 Meter gestiegen. Der Neckar dürfte bald Hochwasser führen.

Stuttgart, 18. Nov. (Feuersbrunst.) In Göttingen wurde die Lederfabrik von Otto Bader durch Feuer fast vollständig zerstört. Auch große Lebervorräte verbrannten.

Berlin, 16. Nov. (Einbruch in eine Steuerkasse.) In der Steuerkasse zu Lichtenberg, die sich im Keller der Schule Friedrichstraße 71 befindet, erbrachen nachts Diebe den Geldschrank und raubten eine Menge Bargeld.

Brüssel, 17. Nov. (Ein Eifersuchtsdrama.) In der Mitagsvorstellung des Scala-Theaters in Antwerpen am Sonntag war eine Dame an das im Saal befindliche Konditorbüfett

getreten und hatte eine Schachtel Bonbons verlangt. Als die junge Verkäuferin sich beugte, um die Bonbons einzupacken, feuerte die Dame zwei Schüsse auf die Verkäuferin ab, von denen einer das Herz durchbohrte, sodaß die Betroffene lautlos zusammenbrach. Die Mörderin verfiel darauf in einen hysterischen Schreikrampf und erklärte später, daß sie die 40jährige Gattin eines Ingenieurs sei, der, von der Schönheit der jungen Büfettbabe verführt, ihr seit zwei Jahren untreu geworden sei. Sie habe die Zerstörerin ihrer Ehe getötet.

Brindisi, 18. Nov. (Explosionsglück.) Infolge Platzens eines Dampfrohres auf einem Schleppdampfer in der Nähe von Torrecavallo wurden 5 Arbeiter getötet.

Petersburg, 16. Nov. (Dampfer gesunken.) Im schwarzen Meer ist der türkische Kohlendampfer „Hifschia“ gesunken. 28 Passagiere und ein großer Teil der Besatzung sind ertrunken.

Ramschatka, 17. Nov. (Hungersnot.) Hier herrscht eine große Hungersnot. Die einzige Verbindung mit Irkutsk, die 2000 Kilometer beträgt, wird durch Hundeschlitten aufrecht erhalten.

König Manuel.

London, 18. Nov. Der König von Portugal ist in Begleitung des Prinzen von Wales gestern mittag aus Windsor hier eingetroffen und hat sich durch die festlich geschmückten Straßen, von der Menge begeistert begrüßt, nach der Guildhall begeben, wo ihm eine Adresse der Londoner Stadtbehörde überreicht wurde. Der König nahm dann das Frühstück beim Lordmayor ein. Bei dem Bankett in der Guildhall waren 800 Personen anwesend. König Manuel erinnerte in einer Ansprache in Erwiderung auf den Toast des Lordmayors an die Rede seines Vaters in der Guildhall vor 5 Jahren, in der die ununterbrochene Verschwägerung der beiden königlichen Häuser und gemeinsame Ruhm der beiden Häuser zum Ausdruck kam. Der König gab dann in seinem Dank für den warmen Empfang und die rührende Sympathie, die dem Andenken seines Vaters gewidmet worden sei, Ausdruck und fügte hinzu, es würde fast unmöglich sein, die alte Allianz in politischer Hinsicht zu verbessern, allein es bleibe in kommerzieller Hinsicht noch vieles im Interesse der beiden Nationen zu tun übrig. Die portugiesische Regierung würde keine Mühe scheuen, dieses Ziel zu erreichen.

Spielplan des Dortmunder Stadttheater.

Freitag, 19. Nov. Anfang 7 1/2 Uhr. Schauspielpreise. Serie B, Nr. 16, braune Karten. „Wallensteins Lager“. Dramatisches Gedicht in 1 Aufzug von Friedrich Schiller. „Die Piccolomini.“ Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedr. Schiller. Sonnabend, 20. Nov. Anfang 7 1/2 Uhr. Volksvorstellungen bei aufgehobenem Abonnement. Jahreskarten gültig. Ermäßigte Preise. „Der Troubadour.“ Oper mit Ballett in 4 Aufzügen von G. Verdi.

Briefkasten.

Herrn K. Witten. Ihrem Inserat können wir keine Aufnahme gewähren, da es doch zu sehr nach unlauterem Wettbewerb schmeckt. — Der dafür gezahlte Betrag steht Ihnen wieder zur Verfügung. D. R.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Lotterien-Prospekt der Firma Hans Wolff in Gotha bei, auf den wir hiermit hinweisen.

Wähler

der

II. Abteilung!

Gebt bei der morgen stattfindenden Gemeinderats-Wahl Eure Stimmen nur unseren Kandidaten und zwar:

1. Landwirt Fritz Prein
2. Gastwirt Johann Fuchs
3. Konditor Friedrich Scharloh.

Die Vereine.

NB. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Wahlhandlung nur von 9 bis 12 Uhr vor- mittags dauert. D. D.

Populär-wissenschaftliche Vorträge.

1909/1910

im großen Saale des evgl. Gemeindehauses Witten, Auguststraße.

1. Vortrag: Sonntag, 21. Nov. 1909 (Totensonntag) 6 Uhr abends:

Gibt es ein Leben nach dem Tode?

Redner: Direktor P. Studemund, Schwerin.

2. Vortrag: 9. Jan. 1910. „Die ärztliche Kunst im Dienste des Christentums“. (Dr. med. Ruppert-Lüttringhausen.)

3. Vortrag: 6. Februar 1910. „Das Verhältnis von Menschenschickal und Menschenwert“. (Professor Dr. Bruns-Gütersloh.)

4. Vortrag: 27. Februar 1910. „Was bleibt uns heute von der Bibel?“ (P. Thiele-Witten.)

Eintrittskarten: in den Buchhandlungen und an der Kasse. Reservierter Platz: Einzelvortrag 1 Mk., vier Vorträge zusammen 3 Mk., Gallerie und rückwärtige Stuhlfreien 25 Pf.

Im Namen des Komitees:

Vach, Berger, Deppe, Dr. Gaarmann, Dr. Hof, Kellermann, Klein, D. König, Kumpff, Wüllensieff, Dr. Rehsfeld, Köhler, Dr. Schäfer, Schulte, Spennemann, Stötting, Dr. Stutz, Thiele, Wolf.



Porlinmörw
„Pflanzmörw“
H. Schlinck & Co. A-G Hamburg-Mannheim.

Weihnachts-Aufträge

bitten wir gest. bald aufgeben zu wollen.

Photographische Anstalt

Gebrüder Krampen, Annen.

Rechnungsformulare: Fritz Küching.

Selbst-Kontrollversammlungen

1909
im Landwehrbezirk 2 Dortmund.
Amt Annen

Kontrollplatz: Wirtschaft Greichen, Marktplatz.

Montag, den 29. Nov. 9⁰⁰ vorm. Provinzial-Infanterie der Jahressklassen 1902, 1903 und 1904. — 10⁰⁰ vorm. Provinzial-Infanterie der Jahressklassen 1905—1909. — 11⁰⁰ vorm. Garde, Jäger, Kavallerie, Feldartillerie, Fußartillerie, Pioniere, Verkehrstruppen, Train, Marine, Sanitäts- und Veterinär-Personal, so ie sonstige Mannschaften.

Vom Amt Kirchhörde

die Gemeinden Löttringhausen, Groß- und Klein-Holthausen, Kirchhörde, Schnee, Krudel und Rüdighausen.

Kontrollplatz: Wirtschaft Wittich, Löttringhausen.

Sonabend, den 27. Nov. 9¹⁵ vorm. Provinzial-Infanterie der Jahressklassen 1902—1906. — 10 vorm. Provinzial-Infanterie der Jahressklassen 1907—1909, ferner Garde, Jäger, Kavallerie, Feldartillerie, Fußartillerie, Pioniere, Verkehrstruppen, Train, Marine, Sanitäts- und Veterinär-Personal, sowie sonstige Mannschaften.

Amt Barop und Amt Kirchhörde

mit Ausnahme der Gemeinden Löttringhausen, Groß- und Klein-Holthausen, Kirchhörde, Schnee, Krudel und Rüdighausen.

Kontrollplatz: Gombbruch, Wirtschaft Wwe. Schnitter.

Dienstag, den 30. Nov. 8¹⁵ vorm. Provinzial-Infanterie der Jahressklassen 1902—1903. — 9³⁰ vorm. Provinzial-Infanterie der Jahressklassen 1904—1905. — 10³⁰ vorm. Provinzial-Infanterie der Jahressklassen 1906—1909. — 11¹⁵ vorm. Garde, Jäger, Kavallerie, Feldartillerie, Fußartillerie, Pioniere, Verkehrstruppen, Train, Marine, Sanitäts- und Veterinär-Personal, sowie sonstige Mannschaften.

HALT

Lassen Sie sich gratis Gutachten und Prospekte über

Reis-Abfälle

senden. — Zur Schweinemast sehr zu empfehlen.

Preis per Sack = 1 1/2 Ctr. nur Mk. 4.50.

Carl Hey, Salzuflen bei Bioloefeld

Voranzeige.

Wohlfeiles Angebot in Woll- und Winterwaren.

Nur das Beste, was ein wohlfeiler Verkauf bieten kann, liegt zum Nutzen unserer werten Kunden und zum Renommee der Firma aus.

Der Verkauf dieser Artikel beginnt in den nächsten Tagen.

Warenhaus Gebrüder Rosenthal.

Im Saale des Wirtes
Wilh. Schwenke, Witten, Johannisstr. 4

findet am
Donnerstag, den 25. November cr.
morgens 9 1/2 Uhr anfangend
der

Verkauf verfallener Pfänder

vom 1. September bis 15. Oktober 1908 und vom
28. bis 31. Januar 1909 statt.

Zur Versteigerung gelangen:

Große Posten Herren- und Frauenkleider, Paletots, Weinwand, Kleiderstoffe, Hemden, Bettbezüge, Betttücher, Betten, Pfehle, Kissen, Regenschirme, Messer, Gabeln, Löffel, Bügeleisen, Weckuhren, Regulatoren und Taschenuhren, Gold- und Silberwaren, 3 Hand-Nähmaschinen u. c.

Wittener Pfand-Leih-Anstalt
Ww. Joh. Wilh. Wolff.

Wilke & Co., G. m. b. H. Annen i. W.

Telephon No. 331 Amt Witten. Obere Rüdingerhauserstr. 8a,
Fertigen an:

schmiedeeiserne Gitter und Portale,
Grabgitter, Eisenschwände, Eisenkonstruktionen, Dachbinder usw.

== Blechbehälter für chem. Fabriken. ==

Sämtliche Reparaturen an Maschinen u. Apparaten.

Lager in H- und I-Eisen und
Moniereisen.

1144

Billigste Preise! Prompte Bedienung!

10 Pfd. Schweine-:: Pökelfleisch
Rübe, Rippen, dicke Beine M. 3.70
(amtlich unter. holl. Ware)
Fleisch, 25 Pfd. netto M. 8.75
Käse, holl., 10 Pfd. Postf. M. 3.20
Kleiner Fettwaren-Verstandhaus
KIEL.

Die neuesten

**Dienstvorschriften
für Kesselwärter**
nach den Beschlüssen des Zentralverbandes der Preussischen
Dampfessel-Überwachungs-Vereine vom 5. Juni 1903 fertig
auf Karton gezogen
vorhanden bei

Fritz Küching,

(Buchhandlung.)

Reparaturen an allen System. billigst

in Annen zu Hunderten im Gebrauch. Kauf. zu den billigsten Preisen

Stoewer

Nähmaschinen

Annen **Paul Schmidt** u. d. Post

Reparaturen an allen System. billigst

Statt besonderer Anzeige.

Die glückliche Geburt eines kräftigen
Jungen

zeigen an
Dr. W. Bülow und Frau
Lissy geb. Hemke.

Bochum, 13. November 1909.

Landw. Lokalverein

Annen.

Verammlung

am Samstag, den 20. Novbr.,
abends 8 Uhr.

Tagesordnung:

1. Gemeindefestlicher Bezug von
Pflanzkartoffeln betr.

2. Eingänge.

3. Verschiedenes

Der Vorstand:
Frieq.

Die Beleidigung,

die ich gegen Frau Decker aus-
gesprochen habe, nehme ich hier-
mit zurück.

Frau Sommerfeld,
Provinzialstraße.

Wirtschafts-

Konzessions-

Bewerber

finden Rat und Hilfe ver-
traulich und schnell.

Schriftliche Angebote unt. 3610
an die Geschäftsstelle d. Btg

Hoher Verdienst!

Gegen hohe Provision suchen wir zur Einführung unserer neuen
Wochenschrift mehrere redigier-
gewandte

Abonnements-Reisende
(Damen und Herren).

Zu melden in der Expedition
der „Annen Zeitung“.

2 anständige

Leute

erhalten Logis.
Roosstr. 22 i. d. alten Schule.

Futter-Kartoffeln

hat billig abzugeben
Gustav Tepel
Wittenerstraße 14.

Eine fast neue
Nähmaschine
umfänglich billig zu verkaufen.
Witten, Hellweg No. 5.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 19. Novbr. 1909,
nachmittags 4 Uhr
verkaufe ich in meinem Pfand-
lokale bei Wirt Jülicher in
Annen:

1 Standuhr, 1 groß.
Spiegel, 2 Vertikows,
1 Sofa, 1 Pianino u.
2 fette Schweine

öffentlich meistbietend gegen Bar-
zahlung.

Witten, den 18. Nov. 1909
Popitz
Gerichtsvollzieher, Witten,
Viktoriastr. 12.

Zwangs-

Versteigerung.

Am Freitag, den 19. d. Ms.
mittags um 12 1/2 Uhr werde ich in
meinem Pfandlokale beim Wirt
Jülicher in Annen

1 Plüschsofa,
1 Rollwagen,
1 Langwagen,
1 Anzichtsich,
1 Schränkchen,
1 großen Reisestoff,
1 Korbseffel,
2 Ziegelabschneide-
Maschinen,
5 Fässer Bier,
3 Fässer Brauntwein,
diverse Liköre und
Zigarren

und um 4 Uhr nachmittags bei
Ww. Strich in der Vorbach:

1 Vertikow u.
1 Sofa

öffentlich meistbietend gegen Bar-
versteigern.

Witten, den 18. Novbr. 1909.
Hüper
Gerichtsvollzieher.

Garantiert reiner

Gersten-

schrott

140 Pfd. 9 Mr. 30 Pfg.
empfiehlt

Heinrich Piller,

Provinzialstr. No. 9.

Bettstelle Matratze

billig zu verkaufen.

Steinstraße 55.

Knaben-Bekleidung.

Schul-Anzüge
aus Buxkin, Cheviot, Tyrtey und Manchester
Stärkste Zutaten Mk. 3.00 bis 15.00

Schul-Hosen
Leibchen-, Knie- und Stolpenhosen solide, extra
starke Qualitäten
Beste Näharbeit Mk. 1.00 bis 8.00

Schul-Blusen
Sportblusen, Falten-Joppen u. -Jacken
blau und farbig Mk. 1.50 bis 10.00

Cord-Manchester-Anzüge
Jacken, Blusen u. Faltenanzüge in schön. braun. Tönen
Mk. 3.50 bis 18.00

Gestrickte Anzüge u. Hosen
Bestes Stuttgarter Fabrikat, Falten-Blusen u. Jacken-
Fassons
bis für das Alter von 16 Jahren.

Für Jünglinge
in Norfolk, Falten-Fasson-Anzügen, unterhalten wir
die grösste Auswahl, mit kurzen und langen Hosen,
in hervorragend schöner Ausmusterung.
Blaue Cheviot-Anzüge. Engagierte Fabrikate.

Knaben-Paletots u. Pyjacks
in blauen u. gemusterten Stoffen
Mk. 3.00 bis 25.00

: Pelerinen für Mädchen und Knaben :

Loden-Joppen
für
Jünger u. Knaben
10 Schaufenster
Prinzip der Firma:
Grosser Umsatz
Kleiner Nutzen!
Knabenmützen
Knabensweater
4 Verkaufsstellen.

Hettlage & Co.,

Dortmund, Westenbellweg.

Adler-Apotheke, Annen

empfiehlt:
Sämtliche Sorten Gummi-Sauger,
Kinderflaschen, Mundwässer, Zahn-
pasten, Zahnbürsten.
— Sämtliche Tier-Arzneimittel. —

2 Wohnungen

für sofort oder später von 2 und
3 Zimmern mit Gartenland zu
vermieten.

Jägerhaus
Wirt Hch. Scholz,
Provinzialstr. 26.

Wohnung
von 2 Zimmern mit Stall und
Keller im 3. Stock fortzugsfähig
4. i. Jan. oder später zu verm.
Zu erfragen Mittelstraße 11.

Wichtig für Tafel und Küche!

Bonella

feinste Pflanzen-
Margarine, bester
Ersatz f. Meiereibutter.

Wahnschaffe, Müller & Co.
m. b. H., Cleve.

Alle

Verband

Stoffe

u. Artikel zur

Krankenpflege

nur bester QUALITÄT!

Otto Blumberg.

Dada

v. Bergmann & Co., Kadebent
ist das beste Haarwasser, verhindert
Haarausfall, beseitigt Kopfschuppen,
stärkt die Kopfhaut, erzeugt einen
kräftigen Haarwuchs u. erhält dem
Haar die ursprüngliche Farbe. à Fl.
1 1/4 u. 2 Mk. bei: Otto Blumberg.

**Garant. reiner
Gersten-**

Schrott

140 Pfd. 9.80 Mk.

empfiehlt

Gust. Schriever

— Arden 1. —

Als bester Ersatz für

Molkereibutter

empfiehlt meine

Pflanzenbutter

„Süd-West“ mit Bons,

ebenso meine feine Margarine-
Sorten zu 60, 70 u. 80 Pfg.

Rabattbücher bitte zu verlangen.

H. Wienecke,

Rüdingerhausen.

G. Müller,

Weingrosshandlung
(Inhaber A. Neuhaus)

Winkel im Rheingau

empfiehlt reelle
Weiss- und Rotweine
in Flaschen u. Gebinden von 25
Ltr. an. Proben gern z. Dienst.

Miet-Pianos

in grosser Auswahl,
günstige Bedingungen bei
späterem Kaufe
Rud. Ibach Sohn,
Barmen, Neuerweg 40/42.

Passat ist also
„Der Abwehr Berge ist also
mit seinem Vortrieb gefahren durch-
gefallen!“
„Ja, das Publikum hat furchen
Berge mit ihm gemacht.“

Im Gnomeland.

Richtig illustert.

Sollt (zum Kleiner, der ihn mit
Sauce ansticht): „Sind Sie doch
nicht so haltig, wenn Sie Sauce
tragen, Sie Saucewind!“

Richtig titullert.
Gast (zum Kellner, der ihn mit Sauce anschlittet): „Sind Sie doch nicht so hässlich, wenn Sie Sauce tragen, Sie Saucewind!“

Erster Gedanke.
Mama (erzählend): „Der Brinz schenkte dem Aschenbrödel den goldenen Schuh und heiratete es, trotz seiner Armut, sofort.“
Höhere Tochter: „Na, der war schön dumm, ein Mädel heiraten, das nichts mittreibt!“

Konfusionsstat.
Bei den Strohköbern findet man öfters einen Kautzbockel, man nennt ihn den Kautzbockel, jedoch nur, wenn er nichts anderes zu fressen hat.



Im Gnomensland.

Eine vertrauliche Mitteilung.

Guter Mond, du gehst so stille
In den Abendwolken hin,
Und du siehst wohl ohne Brille,
Daß ich angetrunken bin.

Ja, du Guter, sollst es wissen,
Was an meinem Herzen frägt,
Sollst erfahren wie zerissen
Meine arme Seele ist.

Diese Wanduhr, die bei Tage,
Mir die größte Freude macht,
Ist, daß ich es offen sage,
Meine Feindin in der Nacht.

Dort in jenem dunklen Parke,
Wo die vielen Bäume stehn,
Kleine, große, schwache, starke,
Wirst du auch ein Häuschen stehn.

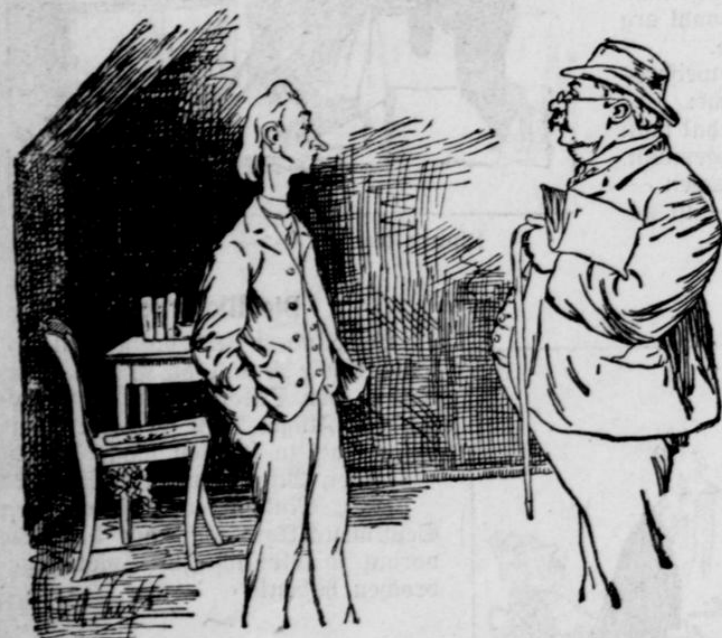
Dunkel schon sind alle Zimmer,
Nur in einem brennt noch Licht,
Und gerade dessen Schimmer
Guter Mond, gefällt mir nicht.

Ach, sie zeigt ja leider immer
Auch des Nachts, die Zeit genau,
Und das finst're Frauenzimmer,
Guter Mond — ist meine Frau!

Blinzle nur mal recht verstohlen
In den dunklen Raum hinein,
Und der Teufel soll mich holen,
Wenn du nicht erschreckt wirst sein.

Eine Frau, nicht grad befruchtend,
Sitzt im tiefsten Negligé,
Finst' nach der Wanduhr blickend,
Auf dem alten Kanapé.

Vielsagende Kritik.



„Was sagen Sie zu meinem neuen Epos?“
Kritiker: „Nichts — es spricht mich ja auch nicht an!“

Anno 2000.

Herr (zu einer Dame): „Verehrtes Fräulein, diese beiden Damen hinter mir verfolgen mich schon eine halbe Stunde; möchten Sie nicht die Güte haben, und mich nach Hause begleiten?“

Eingegangen.

Frau: „Der Arzt sagte auch, an meiner Erkrankung leiht sich nur Du mit Deiner fortwährenden Verdrossenheit schuld, er meinte, das Beste wäre, ich ginge in ein Seebad!“
Gatte: „Na, wenn ich die Schuld bin, da werde ich einfach heuer in die Sommerfrische gehn!“

Treffend.

„Spricht Deine Braut auch fremde Sprachen?“
„Na ob! Die ist ein wahrer — Sprachschatz.“

Druckfehler.

(Aus einem Heilbericht.)
Als der Bürgermeister die Rednertribüne bestiegen hatte, blökte (i) der Hammel (i) freundlich zu den versammelten Bürgerschaften (r) hinab.

Gründlich.

„Dein Meister ist auch wohl beim Verprügeln sehr gründlich?“
Lehrling: „Der legt seine ganze Seele in die Hautschellen.“

In einem Zug.



Mein innigster Beilied.

Auch eine Angst.

Herr (zu einem Bekannten, welcher Weinreisender ist): „Warum besuchen Sie denn den Wirt zur ‚Waulwurfshöhle‘ nicht?“ — Weinreisender (da der Wirt schlecht angeschrieben ist): „Ich hab' Angst, der könnt' was bestellen!“

Humoristische Blätter



(Alle Rechte für sämtliche Bilder und Texte vorbehalten. Abdruck verboten.)

Sie hat etwas aufgeschnappt.



Universitätsprofessorsgattin: „Anna, Ihre Liebschaften dulde ich nicht länger!“ — Köchin: „Wie gnä' Frau, soll ich als Universitätsprofessorstochin so gar keine akademische Freiheit haben?“

Droschke Nummer Eins.

Der Regierungs-Professor Kurt Bodenbach war ein lebenslustiger, junger Mann, welcher sein Jungesellenleben in der Residenz in den vollsten Zügen genoss und im Kreise gleichgesinnter Freunde gar nicht daran dachte, hierin einen Wechsel eintreten zu lassen. Doch es sollte anders kommen.

Eines schönen Tages sah er mit einigen Bekannten in einem eleganten Café das Berliner Westens. Es war ein Gewitter aufgebrochen, und in kurzer Aufeinanderfolge durchzuckten blendende Blitze den Himmel, während der Donner ein betäubendes Getöse verursachte.

Dem Professor entging es nicht, daß einer seiner Bekannten bei jedem Blitze zusammenfuhr und bei jedem darauf folgenden Donnerschlage mit dem ganzen Körper zuckte. Er konnte sich nicht enthalten, sich über diese Gewitterfurcht zu amüsieren.

„Es ist statistisch festgestellt“, bemerkte er, „daß ein Mensch eher in die Lage kommt, das große Los zu gewinnen, als vom Blitze erschlagen zu werden.“

„Und ich möchte fast behaupten“, fügte ein Anderer hinzu, „daß es schwerer ist, unter den Tausenden von Berliner Droschken der Nummer Eins lebhaft zu werden, als vom Blitze getroffen zu werden.“

„Das möchte ich doch nicht so ohne Weiteres behaupten“, erwiderte Kurt. „Das muß doch gar nicht so schwer sein.“ „Was gilt die Wette?“ rief jener. „Du bringst es binnen heut und vier Wochen nicht fertig, der Droschke Nummer Eins zu begegnen.“

„Die Wette gilt!“ rief Kurt in guter Laune. „Sobald ich der Droschke Nummer Eins in den nächsten vier Wochen begegne, fahre ich in ihr sofort zu Hüller und bestelle auf Eure Rechnung ein feines Souper mit Champagner.“

„Eine Bedingung stelle ich noch“, bemerkte der Andere. „Es ist Dir nicht erlaubt, Dich irgendwo nach der Droschke Nummer Eins zu erkundigen, sondern Du mußt Dich ganz dem Zufall anvertrauen.“

„Auch diese Bedingung akzeptiere ich“, rief Kurt, und unter allgemeiner Heiterkeit ging man auseinander.

In der nächsten Zeit gab sich der Professor, sobald er auf der Straße erschien, die redlichste Mühe, der verhängnisvollen Droschke ansichtig zu werden, aber ohne Erfolg. Schon waren die abgemachten vier Wochen bis auf drei Tage vergangen, da überschritt Kurt einmal zufällig den Belle-Alliance-Platz, als ihm eine Droschke entgegen fuhr, die wirklich und wahrhaftig die Nummer Eins trug.

Es war ein ganz elender Kasten, und Kurt hätte sich unter anderen Umständen gewiß nicht dazu entschlossen, dieses Jammergefühl zu besteigen. Auch der lahme Gaul schien sich des Vorzugs, an der Spitze der Berliner Droschkengänge zu traben, nur sehr unvollkommen bewußt zu sein, ebensowenig schien der Kutscher in hervorragender Weise dem Ehrgeiz zu huldigen.

Nichtsdestoweniger steuerte der Professor auf die Arche los, erhielt aber von den Rosseleuten den Bescheid, daß das Gefährt bereits besetzt sei.

Eine gute Stellung.

Chef: „Sie wünschen eine dauernde Stellung in meinem Hause? Als was?“

Bewerber: „Wenn möglich — als Ihr Schwiegersohn.“

Richtig.

„Schrecklich, was die Braut meines Sohnes für Geld verbraucht.“

„Ja, sie ist eben als Tänzerin gewöhnt, große Sprünge zu machen!“

Ebensogut.

A.: „Sagen Sie, hat Ihre Frau die hundert Mark, die sie nach der Sparkasse bringen sollte, verloren, oder sind sie ihr gestohlen worden?“ — B.: „Eigentlich beides; sie ist damit in einen realen Ausverkauf geraten.“

In diesem Augenblicke neigte sich ein reizender Mädchenkopf aus dem Fenster des alten Kastens und blickte fragend um sich, was da vorginge. Kurt näherte sich der Dame mit höflichem Anstande, küßte den Hut und, nachdem er sich unter tiefer Verehrung vorgestellt hatte, bemerkte er, daß er, die Droschke für unbenuzt haltend, sich derselben habe bedienen wollen, um nach den Linden zu gelangen.

„Ein merkwürdiger Umstand“, fügte er hinzu, „macht es mir wünschenswert, gerade die Droschke zu benutzen. Ich bin nämlich eine Wette eingegangen, binnen vier Wochen der Nummer Eins habhaft werden zu können. Wie Sie sehen, habe ich diese Wette gewonnen, und ich möchte jetzt sofort zu Hüller fahren, um meine Freunde, welche dort um diese Zeit gewöhnlich zu treffen sind, davon zu benachrichtigen.“

„Das trifft sich ja ungemein nett“, erwiderte sie. „Auch ich wollte soeben zu Hüller fahren, um dort mit meinem Bruder zusammentreffen.“ „Wenn es Ihnen recht ist, können wir den Weg zusammen machen.“

Der Professor nahm mit Freunden diesen Vorschlag an, stieg ein, und der Wagen rumpelte nach der Friedrichstraße zu ab.

Unterwegs brachte Kurt in Erfahrung, daß seine schöne Begleiterin Rätke von Wildenschwert heiße, daß sie sich mit ihrem Vater, einem schlesischen Rittergutsbesitzer und ehemaligem Offizier beschäufelte in Berlin aufhalte, während ihr Bruder daselbst als Leutnant bei den Garbedragonern diene.

Aus den Fenstern bei Hüller sahen die Freunde des Professors mit Erstaunen, wie das vorjüngstliche Gefährt vor der Türe hielt und in demselben Kurt Bodenbach in Begleitung einer elegant gekleideten, hübschen jungen Dame erschien. Eine solche Begleitung waren sie an ihm nicht gewohnt. Bald entdeckte aber ein scharfes Auge in der Nummer der Droschke wenigstens teilweise des Rätsels Lösung.

Das Souper verlief in heiterster Laune. Arrived von Wildenschwert, welcher, nachdem er seine Schwester in ihr Hotel geleitet, einer Einladung des Professors folgend, an dem Souper teilnahm, erwies sich als ein eben so fein gebildeter Cavalier, wie liebenswürdiger Charakter.

Nach vier Wochen las man in den Zeitungen:

„Die Verlobung meiner einzigen Tochter Rätke mit dem Regierungs-Professor im Ministerium des Innern, Herrn Kurt Bodenbach zu Berlin, beehre ich mich Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen.“

Galbendorf, im September 1891.

Herrmann von Wildenschwert,
Ritterguts-Beitzer und Hauptmann a. D.

Auf der Verlobungstafel prangte blumengeschmückt das Droschkenschild Nummer Eins.

Das verlobte Paar hatte den Wunsch ausgesprochen, den alten Rumpelkasten als Brautgefährt zu benutzen, stieß aber damit auf den Widerstand des Herrn Schwiegerpapas.

Radikalmittel.

A.: „Herr des Himmels, ist mir flau im Magen, ich möchte gern etwas pikantes, etwas recht scharfes essen, weißt Du nicht was Scharfes?“

B.: „Eine Portion Rasiermesser.“

Zerstört.

Tochter: „Eben habe ich erfahren, Referendar Säusler wird verheiratet.“

Professor: „D, auf den wird Niemand was geben.“

In der Schule.

Lehrer: „Welches ist der kürzeste Monat im Jahre?“

Schüler: „Der Monat August.“

Lehrer: „Warum der Monat August?“

Schüler: „Weil wir im Monat August Ferien haben.“

Glaublich.

„Mary, was machst Du denn mit dem Herrn Referendar so lange in dem dunklen Salon?“

„Mama, der Herr Doktor erklärte mir das — mündliche Verfahren.“

Das Jawort.

Das Jawort ist ein Bindewort, Das bindet, ach, so fest, Wie man's, spricht man's am heil'gen Ort.

Sich nimmer träumen läßt. Doch bald danach hat man's erkannt Schon nach ganz kurzer Eh' Dann schrieb's lieber uns're Hand Mit „f“ statt mit dem „w“.

Ganz einfach.

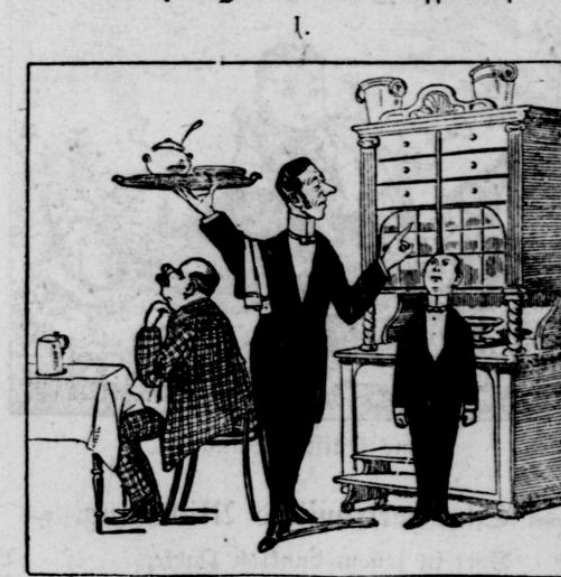
Herr (am Ufer zum Fährmann): „Sie sehen also über? — Um — ist denn drüben was zu sehen?“

Fährmann: „Nein!“

Herr: „Na, wofür fahren Sie denn da die Leute hinüber?“

Fährmann: „Für 10 Pfennige die Person.“

Der verhängnisvolle Löffelkasten.



„Reich mir mal aus dem oberen Fach ein paar Löffel her!“

Spott.

A. (zum Pantoffelhelden, der immer nur die linke Wade zerkratzt und geschwollen hat): „Du, das Verhältnis zwischen Dir und Deiner Frau scheint ein sehr einseitiges zu sein.“

Auch eine Anschauung.

Eine Gutsfrau findet in dem Bücherbrett der Gouvernante ein Konversationslexikon. „Welche Mühe, solch ein Werk zusammenzustellen!“ sagt sie sinnend. „Ja, ja,“ meint die Wirtschafterin, „manche Menschen müssen doch gar nichts zu tun haben!“

Empfindsames Volk.

Ein Bettler hat mit Hungermiene „Hilf!“ rief Fräulein Cölestine. (Sie schrieb gerade ein Gedicht): „Vergeßt der armen Vöglein nicht.“

Erster Gedanke.

Geschichtsprofessor (der in einem Hotel das mit dem Werkzeugh N. III. verlebene Sandtuch betrachtet): „Ja, wie kam denn Napoleon der Dritte hierher?“

Na!

Gefälligkeit üb' jederzeit, Doch biete sie nicht an. Nüchtern sie, dankt mit Bitterkeit Und Vorwurf Jedermann.

Alter's Crost.

Wir haben als Kinder geweint und gelacht, Und beides wohl arg übertrieben. Den Alten ist weiseres Maß erdacht: Das Weinen hat man uns schwer gemacht, Doch das Lachen — Gottlob! — ist geblieben.

Die Moderne.

Verwundert sieht die Herrin des Hauses, wie Minna, die Köchin, plötzlich in den Salon hereinkürrt und sich am Flügel, den sie soeben verlassen hat, zu schaffen macht.

„Aber, Minna, was tun Sie da?“ „Ach, Madam, ich löse mir den Septimen-Akkord auf, mit dem Sie vorhin so pöliglich Ihr Spiel abgebrochen haben!“

Dilemma.

Ein Mann sagte zu seinem Freunde, der sich verheiraten wollte: „Ich vermute, ich soll Euch Beiden Glück wünschen; aber da ich Deine Braut ja nicht kenne, kann ich Dir nicht gratulieren, und andererseits kenne ich Dich wieder zu genau, um der Braut gratulieren zu können.“



„Jawohl! Donnerwetter geht das aber — — —“

Doppelsinnig.

Verfrachter Baron (zum Vermittler): „Wenn Sie mir ein reiches Weib verschaffen — ich würde Sie schwer bezahlen!“

Vermittler: „Na, das hab' ich schon gehört, daß der Herr Baron sehr schwer bezahlt!“

Moderne Liebespoesie.

Seit halten sich Beide umschlungen In Liebe vergeßend die Welt. Sie träumt von eh'lichem Glück, Und er? — Er denkt an ihr Geld.

Sinnvolles Wort.

„Mit welchem Höher hast Du das Geschäft gemacht, mit dem bucligen?“ „Ja, mit dem Höckerhöfer.“



Bitte sehr!“